

Zwischenraum

Das Magazin der Katholischen Akademie Schwerte

02 | 2017



Katholische Akademie
Schwerte

Inhalt

2

Der »Mehrwert« offener universitärer Blockseminare

Text: Ulrich Dickmann

7

»Religion und zeitgenössische Kunst« als interdisziplinäres Hochschulprojekt

Text: Stefanie Lieb

9

In der Ökumenischen Jury auf der Berlinale 2017

Text: Markus Leniger

14

Multifunktional? Transformationsprozesse im zeitgenössischen Kirchenbau

Text: Stefanie Lieb

18

Aufbrüche und Barrieren

Text: Marc von Miquel / Markus Leniger

20

Begegnung mit dem Jesus des Johannesevangeliums

Text: Ulrich Dickmann

22

Stabwechsel in der Verwaltungsleitung der Akademie

Text: Ulrich Dickmann

25

Artist in Residence- Preisträgerin 2017 Yoana Tuzharova

Text: Stefanie Lieb

26

Publikationen

27

Ausstellungen und Konzerte

28

Veranstaltungen Juli – Dezember 2017

¹ Zitate von Thomas de Maizière unter:
<https://www.bmi.bund.de/SharedDocs/Kurzmeldungen/DE/2017/04/werkstattgesprach-werte-muenchen.html>

Editorial

»Deutschland, wer bist du?«¹ Eine erstaunliche Frage, zumindest für einen Bundesinnenminister, der mit Bürgerinnen und Bürgern an runden Tischen über deutsche Identität, Werte und Tugenden diskutiert, näherhin: »Wie wir zusammen leben wollen«. Es scheint, dass solche Fragen nicht ein für alle Mal geklärt sind, sondern in jeder Generation und an den Wendepunkten der Geschichte je neu gestellt werden müssen und zu Auseinandersetzung und Vergewisserungen führen. So war es, als eine Generation nach 1945 die Deutschen wieder nach den Bedingungen und Richtungen ihrer Geschichte zu fragen begannen. So ist es auch heute, da sich Menschen aus anderen Kulturkreisen zu Hunderttausenden gerade zu uns geflüchtet haben. Menschen, die hier in Sicherheit und Freiheit leben und arbeiten – und bleiben wollen. Menschen, die wie in keinem anderen Land von der überwiegenden Mehrheit willkommen geheißen worden sind, auch da, wo kulturelle, sprachliche, religiöse Differenzen ein Zusammenleben nicht unbedingt einfacher machen. Und das in einem Land, das für seine Gründlichkeit und Ernsthaftigkeit bekannt ist und das – fast nebenbei – auch noch lernt, über sich selbst zu schmunzeln: »Willkommen [nicht nur] bei den Hartmanns«!

So ist es nicht verwunderlich, dass unser Land gerade inmitten gewaltiger Integrationsbemühungen über die Notwendigkeiten, Möglichkeiten und Grenzen der Aufnahme streitet und leidenschaftlich über Essentials der »Leitkultur« in Deutschland diskutiert. Integration ist ja keine Einbahnstraße, sondern beschreibt multiple Prozesse menschlicher Begegnung, der inhaltlichen Auseinandersetzung und (im besten Falle) gegenseitigen Bereicherung. Aber wer integriert eigentlich wen in was?

»Viele Menschen, nicht nur ausdrücklich xenophobe, verstehen unter Integration ein »Verschwinden« in einem Ganzen, das als solches gleichbleibt«, als ob es eine in sich homogene Mehrheitsgesellschaft gäbe – eine irrixe Vorstellung, wie Prof. Thomas Fischer, ehemaliger Vorsitzender Richter des BGH-Strafsenats, auf dem Juristentag 2016 in der Katholischen Akademie Schwerte betonte. Schon die oberflächliche Betrachtung zeigt, dass die deutsche Gesellschaft schon ganz ohne »Fremde« in zahllose Milieus und Schichten mit teilweise nur mehr sehr geringen Berührungspunkten und Gemeinsamkeiten zerfällt. Angesagt ist also eine konstruktive Auseinandersetzung über Werte, Tugenden und Überzeugungen, ohne Berührungsängste und ohne die Sorge vor Identitätsverlust. Dialog statt Dialogverweigerung, ein Kernthema der Akademiearbeit, die gerade auch im interdisziplinären, interkulturellen und interreligiösen Dialog Vorbild- und Modellcharakter besitzt. Und genau darauf zielt ja auch die von de Maizière angestoßene Integrations- und Identitätsdebatte ab: »Ein friedliches Miteinander kann aber nur gelingen, wenn die uns garantierten Freiheiten mit Rücksichtnahme und Respekt voreinander ausgelebt werden. Wertevermittlung funktioniert nur, wenn diese Werte und Normen in Vorbildfunktion gelebt werden – und zwar von uns allen. Eine Gesellschaft muss und darf von uns allen gestaltet werden.« Eine Steilvorlage, die wie gerne annehmen. Wir freuen uns, wenn Sie dabei sind.



Prälat Dr. Peter Klasvogt
Akademiedirektor

Der »Mehrwert« offener universitärer Blockseminare

Eine bewährte Form von Akademietagungen
geht ins 15. Jahr

Text: Ulrich Dickmann



Wie lässt sich der akademische Nachwuchs – und damit das Publikum und die Wissenschaftler/-innen von morgen – an die Arbeit einer katholischen Akademie heranführen? Und wie gelingt es andererseits, Themen gegenwärtiger Forschungsdiskurse mit ihrem wissenschaftlichen Anspruch so zu präsentieren, dass sie über den Transmissionsriemen Akademiarbeit den Theorie-Praxis-Transfer ermöglichen und so zugleich ein interessiertes Publikum ansprechen? – Eine Antwort auf diese doppelte Frage gibt die Katholische Akademie Schwerte mittlerweile im 15. Jahr mit der Tagungsform der sogenannten offenen universitären Blockseminare.

Erstmals erprobt wurde dieser Typus von Veranstaltungen in Kooperation mit Universitäten an zwei Wochenenden im Dezember 2003 und Januar 2004, die jeweils von Freitagnachmittag bis Sonntagmittag in der Akademie stattfanden: Dr. Thomas Schärfl (damals Wissenschaftlicher Assistent am Seminar für Philosophische Grundfragen an der Universität Münster, heute Professor an der Universität Regensburg) und Dr. Klaus von Stosch (damals Wissenschaftlicher Assistent am Seminar für Katholische Theologie der Universität zu Köln, heute Professor an der Universität Paderborn) veranstalteten gemeinsam mit dem Fachbereich Theologie und Philosophie der Akademie ein Seminar in zwei Blöcken zum Thema »Gottes Wesen denken – Konturen eines rational verantworteten Gottesbegriffs«. Die Universitätsdozenten brachten Studierende ihres Seminars mit nach Schwerte, und ein gutes Dutzend Teilnehmende ließ sich über das Programm der Akademie ansprechen. Es war der Auftakt für eine kontinuierliche Zusammenarbeit mit diesen und zahlreichen weiteren Universitätsdozenten dieser und anderer Universitäten in den Folgejahren.



Ass.-Prof.
Dr. Martin
Dürnberger

Fundamentaltheologie und Ökumenische Theologie, Obmann der Salzburger Hochschulwochen, Katholisch-Theologische Fakultät, Universität Salzburg

Mit Seminaren in der Katholischen Akademie Schwerte verbinde ich: Aus dem Alltag rausgehen, den Kopf frei bekommen, konzentriert arbeiten – und am Abend entspannt in der Bar weiter diskutieren. Das Haus bietet die besten Voraussetzungen dafür, sich fokussiert und mit Esprit Fragen zu stellen – und mit neuen Perspektiven nach Hause zu fahren.



Prof. Dr. Dr.
Alfons Fürst

Seminar für Alte Kirchengeschichte, Katholisch-Theologische Fakultät, Westfälische Wilhelms-Universität Münster

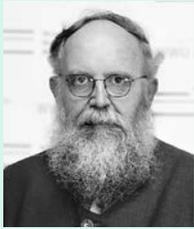
»Die räumlich wie geistig helle Atmosphäre der Katholischen Akademie Schwerte fördert konzentriertes Diskutieren über spannende Themen aus der Geschichte des Christentums, und die Zusammenarbeit zwischen Studierenden von der Universität und dem Akademiepublikum ist für beide Seiten äußerst gewinnbringend und anregend.«



Dr. Aaron
Langenfeld

Institut für Katholische Theologie, Center for Comparative Theology and Cultural Studies, Universität Paderborn

»Seminare in der Schwerte Akademie sind immer geprägt von intensiver Arbeit in bester Atmosphäre. Die zentrale Erfahrung der Studierenden ist oft, dass ein mehrtägiger, auch existenzieller Austausch bloßes Fachwissen in persönliche Bildung verwandeln kann.«



Prof. Dr. Dr. habil. Klaus Müller

Seminar für Philosophische Grundfragen der Theologie, Katholisch-Theologische Fakultät, Westfälische Wilhelms-Universität Münster

»Seit 2005 findet im Sommersemester mein Oberseminar an der Katholischen Akademie Schwerte statt. Alle, die an einer Qualifikationsarbeit sitzen (Diplom- und Magister-Arbeiten, Dissertationen, Habilitationen), berichten über ihre Projekte, und dann wird hierarchiefrei diskutiert. Die gastfreundliche Atmosphäre im Kardinal-Jaeger-Haus, die hervorragende technische Ausstattung und – nicht zu vergessen – die exzellente Küche bieten dafür den idealen Rahmen. So ist eine Tradition entstanden, die im Oberseminar als Top-Event gilt.«



Fana Schiefen, M.A.

Seminar für Philosophische Grundfragen der Theologie, Katholisch-Theologische Fakultät, Westfälische Wilhelms-Universität Münster

»Beim universitätsübergreifenden (Münster – Paderborn) Blockseminar entstand in Schwerte durch die aufgeschlossene, konzentrierte Atmosphäre – über die sonst wöchentliche Struktur hinaus und über Standort- und Altersgrenzen hinweg – ein intensiver und kreativer Lernort, an dem aus verschiedenen Erfahrungskontexten heraus, philosophische Inhalte diskursiv vermittelt und erprobt werden konnten.«



Prof. Dr. Klaus von Stosch

Professur für Systematische Theologie und ihre Didaktik, Institut für Katholische Theologie, Universität Paderborn

»Ich verbinde mit Schwerte mittlerweile die Assoziation intensiver theologischer Arbeit über Religions-, Kultur- und Schulgrenzen hinweg. Die ruhige, konzentrierte, aber auch einladend freundliche Atmosphäre der Akademie ermöglicht ein tieferes Kennenlernen, Forschen und Lehren als im Alltag an der Universität. Seit 15 Jahren bin ich von dieser Kooperation einfach nur begeistert.«

Kennzeichnend schon für dieses wie die vielen weiteren Blockseminare bis heute sind folgende formalen Besonderheiten:

- Die beteiligten Lehrstühle legen in Absprache mit der Akademie das Thema und den Ablauf der Arbeitseinheiten fest. Der inhaltliche Zuschnitt berücksichtigt dabei sowohl die Relevanz des Themas im aktuellen wissenschaftlichen Diskurs als auch das Interesse einer breiteren, akademisch geprägten Öffentlichkeit.
- Referate, Inputs zur Diskussion, Kleingruppen- oder Textarbeit werden von den Dozenten und häufig auch von Studierenden gestaltet.
- Ungeachtet vor- und nachbereitender Sitzungen für die Studierenden stehen die Blockwochenenden in Schwerte thematisch in sich und ermöglichen so die Teilnahme aller Interessierten.
- Es fallen keine Honorare für die Referenten an, so dass der Teilnahmebeitrag für alle Teilnehmenden entsprechend niedrig ausfällt. Da es sich um eine vom Träger der Akademie, dem Erzbistum Paderborn, subventionierte Akademieveranstaltung handelt, kommen alle Teilnehmenden zudem in den Genuss der entsprechend günstigen Konditionen für Unterkunft und Verpflegung bei Tagungen der Akademie. Die Studierenden erhalten darüber hinaus nochmals eine Ermäßigung für Teilnehmende in Ausbildung.

Von Studierenden und Akademiepublikum wird immer wieder zurückgemeldet, dass das besondere Setting der Blockseminare einen echten »Mehrwert« darstellt: Studierende erleben, dass man sich an einer dreitägigen Wochenendveranstaltung intensiver und tiefer auf Themen einlassen und in sie eindenken kann als in wöchentlich stattfindenden Seminarsitzungen an der Hochschule. Den Studienstandort zu wechseln, sich aus der Universitätsstadt »aufs Land« zu begeben, miteinander Zeit zu haben – das eröffnet nicht nur tiefere



Bei einer inszenierten Podiumsdiskussion brachten Studierende mit verteilten Rollen die Positionen systematischer Theologen miteinander ins Gespräch, angeleitet von Thomas Schärtl (4.v.l.) und Klaus von Stosch (5.v.l.)

Zugänge, es ändert auch die Diskussionsbereitschaft und Experimentierfreudigkeit. Studierende und Dozenten erleben einander an solchen Wochenenden einmal anders und lernen sich besser kennen.

In der gastfreundlichen Atmosphäre des Hauses geschieht viel auch außerhalb der Arbeitseinheiten: Man diskutiert weiter in den Kaffeepausen und beim abendlichen Ausklang im »Schwerter Keller«, begegnet einander bei den Mahlzeiten, feiert miteinander die Eucharistie, bereitet gemeinsam ein Morgengebet vor, spielt miteinander Fußball, Volleyball oder Tischtennis.

Sofern ein solches Blockseminar interdisziplinär oder universitätsübergreifend angelegt ist, bietet sich eine herausragende Gelegenheit zu entdecken, wie man in anderen »Schulen« denkt und argumentiert. Nicht zu unterschätzen für

die Vertiefung der Inhalte ist hierbei auch die Bedeutung der Übernachtungen: Erste Ergebnisse der Lern- und Diskussionsprozesse, neu Erkanntes, offen Gebliebenes oder auch fraglich Gewordenes können sich über Nacht setzen, am Folgetag frisch aufgegriffen, vertiefend geklärt und in neuen Zusammenhängen durchbuchstabiert werden.

Zuschnitt und Ausstattung der Räume sowie die professionelle Tagungstechnik der Akademie ermöglichen gegenüber den Gegebenheiten in den Hochschulen andere Arbeitsformen: z. B. räumlich getrennte Kleingruppen (im Sommer auch draußen im Innenhof und auf der Terrasse), Präsentation von Filmausschnitten auf Großleinwand, inszenierte Podiumsdiskussionen auf der Bühne im Großen Saal der Akademie usw. Die Studierenden können außerdem erste



Prof. Dr. Dr. Thomas Schärfl-Trendel

Seminar für Philosophische Grundfragen der Theologie, Katholisch-Theologische Fakultät, Universität Regensburg

»Die Seminare in Schwerte haben etwas Zauberhaftes: Sie halten ein wenig die Zeit an, um abseits der Hektik des Unialltags unsere Gedanken intensiv miteinander zu diskutieren. Den Lernerfolgen unserer Studierenden und meiner wissenschaftlichen Arbeit hat diese geschenkte Zeit immer einen gewaltigen Schub gegeben. Die Akademie ist eine Denkheimat und ein Begegnungsraum, in dem wir uns mit unseren Fragen und als Personen einfinden können. Ohne die außerordentliche, geistige wie persönliche Gastfreundschaft der Akademie gäbe es diese Heimat nicht.«

Erfahrungen in der Erwachsenenbildung machen und Methodenkompetenz für ein künftiges Arbeitsfeld erproben: Wie referiert man fundiert und zugleich ansprechend vor Publikum, wie bereitet man eine Thematik durch Methodenwechsel und Medieneinsatz so auf, dass auch Nicht-Fachleute folgen können? – Den Teilnehmenden aus dem Akademiepublikum kommt dabei eine besondere Bedeutung zu: Sie stellen Öffentlichkeit her. Ihre Fragen und Diskussionsbeiträge öffnen den universitären Diskurs auf die Praxis hin, ihre (Denk-)Erfahrungen regen die Studierenden zum Überdenken eigener Positionen an.

So bieten offene Blockseminare dem Akademiepublikum Gelegenheit, mit der aktuellen Forschungslage, mit neuen Entwicklungen innerhalb der Wissenschaften und ihren Vertretern aus den Hochschulen in entspannter Atmosphäre ins Gespräch kommt. Zudem zu erfahren, wie junge angehende Akademiker heute denken, übt einen eigenen Reiz aus. Von allen Teilnehmerinnen und Teilnehmern wie Hochschullehrern wird zudem als Bereicherung durch die Seminare der generationenübergreifende Gedankenaustausch hervorgehoben.

Die Akademie unterhält bei universitären Blockseminaren heute dauerhafte Kooperationen mit Lehrstühlen an den Universitäten Münster, Paderborn, Dortmund und Köln sowie mit der Katholischen Hochschule in Paderborn. Aus Assistenten sind inzwischen selbst Professoren geworden, aus Studierenden Assistentinnen und Assistenten, die diese Tradition fortsetzen. Auf der Grundlage über Jahre gepflegter Kontakte ergeben sich immer wieder auch weitere gemeinsame Projekte mit offenen oder geschlossenen, z.T. internationalen Fachtagungen. Auch einige universitäre Oberseminare für Graduierte, Doktoranden und Habilitanden tagen regelmäßig in der Akademie. Den geschlossenen Rahmen dieser Oberseminare öffnen Abendvorträge der Lehrstuhlinhaber und ihrer Schüler für das Akademiepublikum.

»Religion und zeitgenössische Kunst« als interdisziplinäres Hochschulprojekt

Text: Stefanie Lieb



Lag der Schwerpunkt der Kooperationen mit universitären Lehrstühlen in den zurückliegenden Jahren auf Veranstaltungen zu theologischen und (religions)philosophischen Fragestellungen, so wurde das Themenfeld seit 2015 in den kunstwissenschaftlichen Bereich erweitert.

Seit 2015 besteht in der Katholischen Akademie die Plattform für das interdisziplinäre Hochschulprojekt »Religion und zeitgenössische Kunst«, bei der Geisteswis-

senschaftler/-innen aus u.a. den Bereichen Kunstwissenschaft, Theologie und Religionspädagogik zu Diskurs, Austausch und Reflexion in öffentlichen Seminartagungen und in Kooperation mit unterschiedlichen Hochschulen zusammen geführt werden. Das Veranstaltungsformat ist bewusst als eine Kombination zwischen Forschungstagung, Lehrseminar und Workshop angelegt, um die unterschiedlichen Zielgruppen wie Dozenten, Wissenschaftler, Studierende,



Prof. Dr. Rita Burrichter

Institut für
Katholische Theologie,
Universität Paderborn

»Interdisziplinär ins Gespräch kommen! Kaum etwas wird in der wissenschaftlichen Landschaft stärker gefordert als der Austausch über Fachgrenzen hinaus. Mit den Veranstaltungen in der Akademie kamen nicht nur die Lehrenden dieser Aufforderung nach. Gerade auch die Studierenden gewannen Einblicke in unterschiedliche Fachprofile und Argumentationszusammenhänge.«



Prof. Dr. Petra Sophia Zimmermann

Institut für
Baugeschichte
und Denkmalpflege,
Technische Hochschule
Köln

»Die Katholische Akademie Schwerte bot einen idealen Rahmen für die Seminartagung! Im Anschluss an die eigene vorbereitende Lehrveranstaltung gelang der Austausch aus verschiedenen Perspektiven auf das Thema sehr gut und führte zu einem übergeordneten Blick. Das Künstlergespräch mit Harald Naegeli rundete die Veranstaltung in inspirierender Weise ab.«



Laura Capalbo, M.A.

Ehemalige Studentin
der Kunstgeschichte,
Universität zu Köln

»Das Seminar ‚Casting Jesus - Religion und Gottesbilder in der zeitgenössischen Kunst‘ an der Katholischen Akademie Schwerte hat mir mit seiner konzisen inhaltlichen und interdisziplinären Ausrichtung neue Perspektiven im Hinblick auf die Verbindung von Religion und Kunst eröffnet.«

Künstler und interessierte Laien gleichermaßen anzusprechen und zu einem interdisziplinären Dialog über das jeweilige Thema einzuladen. Hierzu bietet die Akademie hervorragende Voraussetzungen und wird inzwischen von den universitären Kooperationspartnern als »Austragungsort« für aktuelle Forschung und Lehre gewürdigt.

So fand vom 23. – 25. Januar 2015 eine Seminartagung »Rolle und Identität – Gottesbilder in der zeitgenössischen Kunst« in der Akademie in Zusammenarbeit mit den Instituten für Katholische Theologie der TU Dortmund (Prof. Dr. Claudia Gärtner) und der Universität Paderborn (Prof. Dr. Rita Burrichter) sowie dem Kunsthistorischen Institut der Universität zu Köln (Prof. Dr. Stefanie Lieb) statt, bei der ausgehend von der Ausstellung der Video-Installation »Casting Jesus« des Künstlers Christian Jankowski in der Akademie-Kapelle über zentrale Fragestellungen nach dem Gottes-, Christus- und Menschenbild in Religion und Kunst referiert und diskutiert wurde.

Im Januar 2017 wurde vom 28. – 29. Januar diese Hochschulprojekt-Reihe fortgesetzt mit einer Seminartagung zum Thema »Kunst und Religion im öffentlichen Raum«. In Form von Vorträgen, Workshops und einem Künstlergespräch mit dem Streetartist Harald Naegeli wurde hier von Dozentinnen und Studierenden der Universitäten Paderborn (Prof. Dr. Rita Burrichter) und Köln (Prof. Dr. Stefanie Lieb, Prof. Dr. Petra Sophia Zimmermann) der öffentliche Raum unter der die Lupe genommen, in dem Kunst und Religion traditionell (Denkmäler, Wegekreuze) und auch zeitgenössisch (Street Art, Internet, Social Media) präsent sind.

Aufgrund des bisherigen überragenden Feedbacks besonders auch von Seiten der Studierenden und der ergebnisreichen inhaltlichen »Ausbeute« dieser bisherigen zwei interdisziplinären Hochschulveranstaltungen in der Akademie wird das Projekt zu »Religion und zeitgenössische Kunst« auf jeden Fall fortgesetzt!

In der Ökumenischen Jury auf der Berlinale 2017

Ein Blick hinter die Kulissen

Text: Markus Leniger



Die Ökumene ist Realität und funktioniert bestens. Zumindest seit 1992 auf der Berlinale. Seit diesem Jahr sind die Internationale Katholische Vereinigung für Kommunikation SIGNIS und die Internationale Kirchliche Filmorganisation INTERFILM mit einer gemeinsamen Ökumenischen Jury vertreten. Damit endete auf dem größten Filmfestival der Welt die Zeit konfessionell getrennter kirchlicher Jurys. Begonnen hatte das kirchliche Interesse an der Berlinale aber schon viel früher. Bereits seit 1954 war

die katholische Kirche mit einer eigenen Jury vertreten. 1963 kam die evangelische Filmarbeit mit ihrer INTERFILM-Jury hinzu. Seit nunmehr 25 Jahren zeichnet also eine Ökumenische Jury mit ihrem undotierten, aber bei Filmschaffenden hoch geschätzten Hauptpreis einen Film aus dem offiziellen Wettbewerb aus. Außerdem vergibt sie Preise für einen Film aus dem Programm des Internationalen Forums des Jungen Films und für einen Film aus der Sektion des Panorama (seit 1997).



Géza Morcsányi (Endre) und Alexandra Borbély (Mária) in »On Body and Soul«

Gemäß ihrer Satzung verleiht sie Preise an Filme, denen es mit »wirklicher künstlerischer Begabung gelingt, ein menschliches Verhalten oder Zeugnis zum Ausdruck zu bringen, das mit dem Evangelium in Einklang steht, oder die Zuschauer für spirituelle, menschliche oder soziale Fragen und Werte zu sensibilisieren«.

Doch wie sieht die Arbeit einer Ökumenischen Jury konkret aus? Im Februar 2017 hatte ich die Ehre, zum dritten Mal (nach 2010 und 2013) Teil der aus sechs Mitgliedern bestehenden Jury zu sein. Die beiden kirchlichen Filmorganisationen SIGNIS und INTERFILM entsenden je drei Mitglieder aus dem Bereich der Film- und Medienarbeit. In diesem Jahr den Direktor des Kath. Mediendienstes der Schweiz, Dr. Charles Martig, die ungarische Animationsfilmregisseurin Zsuzsanna Bányai, den us-amerikanischen Religionswissenschaftler und Universitätsdozenten Prof. S. Brent Plate, den Schweizer Theologen und Pfarrer Hermann Kocher und die norwegische Theologin Annette Gjerde Hansen. Mit diesen Kolleginnen und Kollegen war es ein intellektuelles und menschliches Vergnügen, die umfangreichen Pflichten der Juryarbeit zu bewältigen: Die Sichtung von 18 Filmen des Hauptwettberbs und einer ebenso

großen Anzahl von Beiträgen der Nebensektionen Forum und Panorama – also etwa 60 Stunden Film in 9 Tagen. Doch mit der reinen Sichtung ist es nicht getan, gilt es doch, auf der Grundlage kritischer Überlegungen und mit Blick auf den in der Jury-Satzung formulierten Anspruch, am Ende des Festivals drei Filme als Preisträger zu benennen. Da die Berlinale schon seit langem als das politische, die Zeichen der Zeit intensiv reflektierende Filmfestival gilt, liegt die Schwierigkeit nicht darin, überhaupt einen Film zu finden. Vielmehr sind in Berlin – nicht nur in diesem Jahr – fast alle Filme intensiv verbunden mit den Ängsten und Nöten, Sorgen und Hoffnungen unserer Zeit. Das Themenspektrum reicht von der Frage des Umgangs mit der Natur, den Bedrohungen durch Gewalt und religiösen Fanatismus bis hin zu den Problemen sozialer Vereinsamung und des Generationenkonflikts. *Ecce Homo* – das könnte über vielen Berlinale-Filmen als Motto stehen, zeigen sie doch die geschundene Kreatur und die Narben, die sich Menschen gegenseitig schlagen.

Der erste Arbeits-Termin für die Jury war in diesem Jahr ein Treffen mit den Leitern der »Nebensektionen« Forum und Panorama, Christoph Terhechte und Wieland



Traumszene aus »On Body and Soul« (Körper und Seele)

Speck, die sich viel Zeit nahmen, um uns engagiert und begeistert/begeistert ihre jeweiligen Programme vorzustellen. Die Bezeichnung »Nebensektionen« ist allerdings etwas irreführend, denn tatsächlich handelt es sich bei Panorama und Forum um veritable Festivals im Rahmen der Berlinale mit jeweils über 40 Filmen. Anders als im Hauptwettbewerb gibt es hier aber keine vom Festival zusammengestellten Jurys, die analog zu den berühmten Bären Preise vergeben. Umso wichtiger sind für die Filmemacher die Preise der »unabhängigen Jurys« (Amnesty International Jury, Jury des internationalen Filmkritikerverbandes FIPRESCI, Jurys diverser Kinobetreiberverbände und Publikumsjurys der großen Berliner Tageszeitung).

Über eine Woche lang in einer Gruppe mit sechs Mitgliedern aus unterschiedlichen Ländern, mit unterschiedlichen Film- und Seherfahrungen, gemeinsam Filme zu sehen und intensiv zu besprechen, einander zuzuhören und sich auf andere Perspektiven einzulassen, gehört wohl zu den schönsten Erfahrungen in einer Festivaljury. Dieser Austausch ist sehr bereichernd für den eigenen Blick auf Filme. Im Unterschied zum normalen Austausch über Filme steht am Ende für die Jury die Pflicht zur Entschei-

dung. Damit diese Entscheidung begründet, nachvollziehbar und in gutem Einvernehmen getroffen werden kann, sind regelmäßige Konferenzen der Mitglieder unerlässlich. Neben dem informellen täglichen Austausch über das Gesehene unmittelbar nach dem Film oder beim gemeinsamen Frühstück gehören dazu vor allem die jeden zweiten Tag stattfindenden formellen Sitzungen unter Ausschluss der Öffentlichkeit. In ihnen werden die bislang gesehene Filme vor dem Hintergrund der Bewertungskriterien diskutiert und erste Einschätzungen abgegeben. Eine wichtige Rolle kommt dabei dem Jurypräsidenten zu (in diesem Jahr Charles Martig aus der Schweiz) der die Diskussionen leitet und moderiert (und dessen Stimme bei einem – von mir noch nicht erlebten – Patt den Ausschlag gibt). Im Verlauf des Festivals entsteht so ein »Short-List« möglicher Kandidaten, die dann Grundlage für das abschließende und entscheidende Treffen am Vorabend der Preisverleihungen bildet. Ein »normaler« Festivaltag besteht für die Jury-Mitglieder in vier bis fünf zumeist gemeinsamen Film-sichtungen. Den Auftakt machen dabei immer die Filme des Hauptwettbewerbs. Die Jury hat Zugang zu den Pressevorführungen um 09:00, 12:00 und 15:00 Uhr, die das Abendprogramm im Berlinale Palast bereits vorab präsentieren. Das schafft Freiraum am Nachmittag und Abend für Filme aus den beiden Nebensektionen, die von der Jury – dann aufgeteilt in Dreiergruppen – ebenfalls gesichtet werden müssen.

Etwas reduziert ist das Filmprogramm für die Jury traditionell am Sonntag, dem Tag des Ökumenischen Empfangs auf der Berlinale. In diesem Jahr war die Katholische Akademie Berlin Ort des Treffens, bei dem sich »Kirche und Welt«, konkret die kirchliche Film- und Medienarbeit und die Welt des Films, begegnen. Als Vertreter aus der Welt des Films sprach Amir Esfandiari, Head of International Affairs beim Fajr International Film Festival Teheran,



wo seit 2008 eine interreligiöse Jury mit Beteiligung der christlichen Filmorganisationen etabliert ist.

Die Einladungen Esfandiaris würdigte nicht nur die große Bedeutung, die der iranische Film aktuell spielt. Sie machte auch deutlich, dass Abschottung und unterschiedslose Einreiseverbote für bestimmte Länder gerade auch jenen Kräften schaden, die in ihren Ländern für die Freiheit der Kunst eintreten. Wie sehr die Welt heute Medien und Filme braucht, die sich gegen Hass und Lügen einsetzen, machten die Vertreter der beiden Kirchen in ihren Ansprachen deutlich. Der Kulturbeauftragte der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD), Johann Hinrich Claussen, betonte, dass nicht Hass und Gewalt, sondern Sehnsucht und Liebe »der bessere Stoff für das Kino und auch für unser Leben« seien. Er setze darauf, dass sich die Berlinale mit Filmen aus aller Welt über »Hassgrenzen hinwegsetzt und die Armseligkeit von Einreisebeschränkungen beweist«.

Der Bischof von Rottenburg-Stuttgart und Vorsitzende der Publizistischen Kommission der Deutschen Bischofskonferenz, Gebhard Fürst, sagte, »wenn viele Menschen fragwürdigen Tweets mehr vertrauen als unabhängigen Medien«, sei einiges in der Gesellschaft in eine Schiefelage geraten: »Und wenn wir befürchten müssen, dass die Grundlage unserer Demokratie, unsere freien Wahlen, durch gezielte Falschmeldungen beeinflusst werden können, ist das höchst beunruhigend.« Filme könnten dem jedoch entgegenwirken, wenn sie »Impulse für eine vertiefte Auseinandersetzung mit der Wirklichkeit« geben.

Nach dem erholsamen Sonntag geht es dann in die Hauptarbeitswoche des Festivals, die nach vielen inspirierenden (und auch einigen wenigen ärgerlichen) Filmernlebnissen in die finale Jurysitzung am Freitagnachmittag mündet. Nach drei Stunden intensiver Beratung standen 2017 unsere Preisträger fest – und waren auch die schriftlichen Begründungen (in englischer und deutscher Version) verfasst. Bekanntgegeben werden sie allerdings zunächst nur der Festivalleitung, die sie mit Sperrfrist an die Presse weitergibt. Die Arbeit der Jury endete dann am folgenden Tag mit der Zeremonie zur Vergabe der Preise der unabhängigen Juries im Grand Hyatt Hotel, direkt neben dem Berlinale Palast. Der Ökumenischen Jury kommt dabei traditionell die Ehre zu, den Reigen der Preisvergaben der unabhängigen Juries zu eröffnen. Und wer waren unsere Gewinner?

Den Hauptpreis für den besten Film im Wettbewerb vergaben wir an die poetische Liebesgeschichte »On body and soul« (»Testrol es lelekrol«) der ungarischen Regisseurin Ildikó Enyedi. Der Film wurde ebenfalls mit dem Goldenen Bären ausgezeichnet. In unserer Begründung heißt es: »Mit subtilen Bildern schärft Ildikó Enyedi unsere Sinne und setzt zugleich Fragen nach unserer Beziehung mit anderen in Gang.«

Der Film zeigt, wie wir unsere Unvollkommenheit überwinden und uns mit anderen kreatürlichen Wesen verbinden können«. Er startet am 21. September unter dem deutschen Titel »Körper und Seele« in den Kinos. Mit einer »Lobenden Erwähnung« würdigten wir außerdem das Drama »Una mujer fantástica« (»A fantastic woman«) des Chilenen Sebastian Lelio.

Den Preis in der Sektion »Panorama« erhielt »Tahqiq fel djenna« (»Investigating Paradise«) von Merzak Allouache. Eine junge algerische Journalistin erforscht darin die unterschiedlichen Paradieserzählungen im Islam. »Das Projekt demonstriert die Macht theologischer Konzepte und ihren Einfluss auf das Alltagsleben und führt zugleich Elemente der Bruchstückhaftigkeit und Vielfältigkeit des Islam vor Augen. Der Film warnt vor der Gefahr, aus dem Paradies eine Ware zu machen, deren Preis das Leben junger Männer und Frauen ist.«

In dieser Kategorie gab es zudem eine lobende Erwähnung für »I am not your negro« von Raoul Peck. In der Kategorie »Forum« ging unser Preis an »Maman Colonelle« von Dieudo Hamadi. Der Film verdeutlicht die traumatischen Folgen von Gewalt und zeigt die Möglichkeit einer sozialen Gemeinschaft von Überlebenden, in der es wieder Hoffnung gibt. Eine lobende Erwähnung gab es für »El mar la mar« von Joshua Bonnetta.

Dass in allen drei Festivalssektionen neben den Hauptpreisen auch »Lobende Erwähnungen« ausgesprochen wurden, macht deutlich, dass der Berlinale Jahrgang 2017 viele gute, sehenswerte Filme präsentierte. Einer von ihnen war Aki Kaurismäkis »Die andere Seite der Hoffnung«, der den Silbernen Bären für die beste Regie gewann. Wir zeigen ihn in der im September beginnenden neuen Spielzeit unserer Ökumenischen Filmreihe »Kirchen und Kino. Der Filmtipp«.



(v.l.n.r.) S. Brent Plate, Annette Gjerde Hansen, Charles Martig, Markus Leniger, Zsuzsanna Bányai, Hermann Kocher

Multifunktional? Transformationsprozesse im zeitgenössischen Kirchenbau

Tagungsbericht von »Kirche weitergebaut VII«
am 21.11.2016 in der Katholischen Akademie Schwerte¹

Text: Stefanie Lieb



In der aktuellen Debatte über einen zukunftsorientierten und sinnvollen Umgang mit Kirchenbauten werden verstärkt auch offenere Nutzungsmodelle diskutiert, die unter Beibehaltung des sakralen Charakters der Gebäude dennoch eine Multifunktionalität und die Einbeziehung verschiedener

kirchlicher und weltlicher Partner ermöglichen. Thema der siebten Tagung »Kirche weitergebaut« in Schwerte war die Vorstellung geglückter Umnutzungsprojekte von Nachkriegskirchen, bei denen alte und neue Räume sowie profane und sakrale Bereiche eine innovative und funktionierende Symbiose eingehen können.



Kirchwohnungen Maria Königin, Dülmen, Außenansicht, Feja+Kemper Architekten, 2013

Einleitend stellte Monsignore Dr. Michael Bredeck als Leiter des diözesanen Projekts »Bistumsentwicklung« das neue Leitbild »Die Aufgabe der Gebäude« im »Zukunftsbild« des Erzbistums Paderborn vor. Michael Bredeck referierte, dass auch im Erzbistum Paderborn in den nächsten Jahren die große Aufgabe eines Perspektive-Entwurfs für die zukünftige Nutzung kirchlicher Immobilien anstünde und in Anbetracht der schwindenden Gottesdienstbesucher-Zahlen nicht alle Kirchen vor Ort langfristig gehalten werden können. Die »Pastoralen Räume« als neue Einheit mit bestimmten Schwerpunkten sollen hier jedoch maßgeblich werden und als Richtlinie für die anstehenden Veränderungen dienen. Kirche soll natürlich weiterhin ein missionarischer Ort sein und wahrnehmbar Zeugnis ablegen können. Andererseits sind kirchliche Gebäude, die nicht mehr genutzt werden, totes Kapital. Bei den anstehenden

Transformationsprozessen seien auch die damit verbundenen Probleme zu berücksichtigen: einmal die verschiedenen Blickwinkel auf die Sakralbauten wie die lebensgeschichtliche oder kulturelle Perspektive und andererseits die unterschiedlichen Standorte der Beteiligten wie der Eigentümer, die Nachbarn und das Umfeld oder der Pfarrer. Im Erzbistum Paderborn soll dieser Prozess von Beginn an informativ und diskursiv erfolgen, d.h., unter Einbeziehung aller Beteiligten und im offenen Austausch².

Prof. Dr. Albert Gerhards vom Liturgiewissenschaftlichen Seminar der Universität Bonn führte in seinem Vortrag »Kirchen im Aufwind? Der sakrale Raum als Hybridraum und kritischer Raum« an, dass Kirchen selbst in der Transformation zum Hybridraum (nach Thomas Erne³) für die Gegenwart Gottes stehen und als Räume der Selbsttranszendenz genutzt werden können. Menschen heutzutage suchten etwas in Kirchenräumen und



Kirchwohnungen Maria Königin, Dülmen, Blick in das Innere des ehemaligen Kirchenraums mit Marienkapelle, Feja+Kemper Architekten, 2013

hierbei wäre nicht nur die Verkündigung, sondern bereits das Kirchengebäude selbst die Botschaft. Ein Sakralraum sei im Sinne von Andreas Denk⁴ ein »kritischer Raum«, ein Raum, der zunächst zur Krise und Reflexion, weiterführend aber zur Bewusstseinserweiterung führe. So behalte ein sakraler Raum auch nach seiner Entwicklung und sinnvollen Umnutzung einen »kritischen Status«, er bleibe im Sinne von Michel Foucault ein »anderer Ort«, eine Heterotopie und könne weiterhin im Dienst der Verkündigung stehen. Albert Gerhards stellte nachfolgend diese zehn Thesen für die anstehenden Transformationsprozesse im Sakralbau auf:

1. Die seit ca. 20 Jahren geführte Diskussion um die Umnutzung von Kirchengebäuden stellt die kirchlichen Träger vor die Frage nach dem »Nutzen« der Kirchen.

2. Die Frage der Nutzung der Kirchenräume ist inzwischen zu einer gesamtgesellschaftlichen Debatte geworden. Die Kirchen stehen in Konkurrenz mit kommerziellen Interessenten und Anbietern säkularer Spiritualität.
3. Um der Erosion der Sakralbaulandschaft entgegenzuwirken, muss die innerkirchliche Umnutzungsdebatte in eine Nutzungsdebatte überführt werden.
4. Das spezifische Problem ist die Frage nach dem sakralen Charakter der Kirchengebäude, also nach der Identität.
5. Die Identität eines Kirchenraums wird zu unterschiedlichen Zeiten verschieden wahrgenommen. Dies hängt nicht zuletzt mit den unterschiedlichen Nutzungen zusammen. De facto waren Kirchenräume in der Geschichte multifunktional und keineswegs für eine einzige Nutzung – etwa die Feier der Eucharistie – reserviert.

6. Gegenüber den mehr binnenkirchlich ausgerichteten Perspektiven ist heute eine unserer Gesellschaft entsprechende Multiperspektivität anzustreben: Welche Botschaft vermittelt der Raum ad intra und ad extra? Wie kann er einladen, ohne zu vereinnahmen? Welche Möglichkeiten bietet er über den liturgischen Bereich hinaus, die mit dem sakralen Charakter kompatibel sind (»säkulare Sakralität«)?
7. Als »Hybridraum der Transzendenz« stellen Kirchen ein Angebot dar für Menschen, die nach Orientierung und Sinn suchen.
8. Als »Kritischer Raum« sind Kirchen »Störfaktoren« sowohl für die Gesellschaft allgemein, als auch für die jeweilige Glaubensgemeinschaft.
9. Als »Schwellenraum« bieten Kirchen vielfältige Möglichkeiten kirchlicher Präsenz in der pluralistischen Gesellschaft.
10. Die ungenutzten Potenziale müssen entdeckt und aktiviert werden.

An zwei herausragenden zeitgenössischen Sakralbau-Projekten wurden abschließend exemplarisch neue Ansätze architektonischer Lösungen und Umsetzungsstrategien vorgestellt: Das Büro *soan architekten* aus Bochum realisierte mit dem Stadtteilzentrum Q1 in Bochum-Stahlhausen den Umbau der evangelischen Friedenskirche zu einer Begegnungsstätte für interkulturelle und interreligiöse Stadtteilarbeit. Architekt Dirk Boländer erläuterte den nicht immer einfach verlaufenden Planungs- und Bauprozess, resümierte jedoch, dass am Ende eine gelungene Raumlösung umgesetzt werden konnte, die von allen Beteiligten und Betroffenen rege genutzt und frequentiert wird.

Im westfälischen Dülmen erweiterte das Architekturbüro *Feja+Kemper* aus Recklinghausen die katholische Pfarrkirche Maria Königin aus den 1950er Jahren zu einem Sakralraum mit integrierten Seniorenwohnungen (siehe Abbildungen). Franz-Jörg Feja referierte die komplizierten Umbauarbeiten, bei denen einmal moderne Wohneinheiten mit den üblichen Auflagen von Brand-, Dämm- und Lärmschutz entstehen sollten, dies jedoch unter Beibehaltung des Raumcharakters der 1950er Jahre-Kirche. Das Büro konzipierte 15 kleine Wohneinheiten in den Kirchenraum, die teilweise über Galerien erreichbar sind. Weiterhin wurden Gemeinschaftsräume für die Seniorenbetreuung integriert, und die Marienkapelle blieb als sakraler Andachtsraum erhalten.

In der Abschlussdiskussion wurden diese aktuellen Beispiele für architektonische Transformationsprozesse im Sakralbau als gelungen und vorbildlich herausgestellt, nicht zuletzt deshalb, weil bei ihnen trotz weitreichender Umnutzung der vorher bestandene sakrale Ort mit in die Neuplanung transferiert wurde.

- 1 Weiterhin publiziert in: das münster, 70. Jg., 1/2017, S. 58–60.
- 2 Vgl. die Broschüre »Die Aufgabe von Gebäuden«. Vorabdruck für die Beratung. Hrsg. Erzbischöfliches Generalvikariat Paderborn. Presse- und Informationsstelle. 2. korrr. Auflage.
- 3 Thomas Erne: Warum wir Kirchen brauchen. Orte der Selbsttranszendenz. Vortrag zum »Thema des Tages: Kirche – mehr als ein Gebäude. Verkündigung durch Raum, Bild und Wort« bei der Synode der Evang. Landeskirche in Württemberg am 3. Juli 2015. www.pfarrerverband.de/pfarrerblatt, eingesehen am 21.02.17
- 4 Siehe die Beiträge von Andreas Denk in der Zeitschrift »der architekt« unter der Rubrik »Kritischer Raum«.

Die nächste Tagung »Kirche weitergebaut VIII« ist für den 20. November 2017 in der Katholischen Akademie Schwerte geplant, weitere Informationen gibt es unter: www.akademie-schwerte.de.

Aufbrüche und Barrieren

Tagung zur Geschichte der Behindertenpolitik und des Behindertenrechts seit den 1970er Jahren

Text: Marc von Miquel / Markus Leniger

Wer die Widersprüche der gegenwärtigen Behindertenpolitik zwischen Teilhabeversprechen, Strukturkonservatismus und Kostenvorbehalten verstehen will, kommt nicht umhin, sich genauer mit den Umbrüchen in der jüngeren Geschichte zu beschäftigen. Die Verbindung von Geschichte und Gegenwart für gemeinsame Erkenntnisinteressen fruchtbar zu machen, war das Anliegen der Tagung »Aufbrüche und Barrieren. Geschichte der Behindertenpolitik und des Behindertenrechts seit den 1970er Jahren« am 13.–14. März 2017 in der Katholischen Akademie Schwerte. Sie fand in Kooperation mit dem Bochumer Zentrum für Disability Studies (BODYS), der Dokumentations- und Forschungsstelle der Sozialversicherungsträger (sv.dok), der Akademie der Wissenschaften und Literatur Mainz und des Lehrstuhls für Sozial- und Gesundheitsrecht, Recht der Rehabilitation und Behinderung/Univ. Kassel statt.

Die Akademie ist zwar schon seit langem Partner und Ort für Tagungen mit Menschen und Institutionen, die sich praktisch im Bereich der Behindertenarbeit und Interessenvertretung engagieren. Zum ersten Mal ging es diesmal jedoch um eine Reflexion des Feldes aus wissenschaftlicher, konkret historischer und juristischer Perspektive.

Die Tagung gab in elf Vorträgen einen Einblick in zentrale Konstellationen und Konflikte der Behindertenpolitik und des Behindertenrechts. Prof. Dr. Felix Welti hob hervor, dass sich das Behindertenrecht in den letzten 25 Jahren zwar an Grund- und

Menschenrechten orientiere, die Behindertenpolitik sich zugleich aber zunehmend in getrennte Handlungsfelder und Versorgungsstrukturen aufgespalten habe, und zwar meist zum Nachteil der Betroffenen. Die Entstehungs- und Wirkungsgeschichte der UN-Behindertenkonvention schilderte Prof. Dr. Theresia Degener aus eigener Anschauung. Die aktuelle Vorsitzende des zuständigen UN-Fachausschusses war seit 2001 an der Ausarbeitung der Konvention beteiligt und maßgeblich beteiligt am Erfolg des UN-Ausschusses in der internationalen Rechtsfortbildung zum Behindertenrecht. Am Beispiel des SGB IX und der Eingliederungshilfe schilderten Dr. Marc von Miquel und Dr. Wilfried Rudloff die widersprüchlichen Modernisierungsstrategien in der Behindertenpolitik. Wenn neue Infrastrukturen seit den 1970er Jahren aufgebaut wurden, führten sie regelmäßig zu einer Kultur der Absonderung oder standen zur Disposition, wenn die Kassen wieder leerer wurden. Gleichwohl seien auch auf diesen Feldern Erfolg und Misserfolg von dem Handeln einzelner Akteure abhängig, die wie der Behindertenbeauftragte der Bundesregierung, Karl Hermann Haack, von 1998 bis 2005 erhebliche Fortschritte erzielten.

Als Schnittstelle zwischen den beiden Tagungstagen fungierte der Dokumentarfilm »Der Pannwitzblick« aus dem Jahre 1990. Udo Sierck, einer der Autoren des Films und Aktivist der Behindertenbewegung, kommentierte ausgewählte Teile dieses immer noch packenden dokumentarischen Essays.

Es verdeutlicht die Kontinuitäten eines Blicks der Verachtung und Geringschätzung, mit dem Nicht-Behinderte auf Behinderte hinabsehen und nimmt aus der Perspektive der Betroffenen eine entschiedene Opposition zu den bis heute virulenten Diskursen über »unwertes Leben« ein.

Dass die Geschichte der Behindertenpolitik vielleicht am spannendsten aus der Sicht der Betroffenen erzählt werden kann, machten die Vorträge von Dr. Ulrike Winkler und Dr. Volker van der Locht deutlich. Wenn man behinderte Menschen in Heimen befrage, welche Situation in ihrem Lebenslauf tatsächlich Zäsuren darstellten, berichtete Winkler, so seien dies grundsätzliche Änderungen in einem fremdbestimmten Leben: der erste eigene Zimmerschlüssel, das erste eigene Bargeld, die Umbenennung vom »Pflegling« in »Heimbewohner«. Tiefgreifende Zäsuren waren ohne Zweifel die traumatisierenden Erfahrungen von Gewalt und sexuellem Missbrauch in den Heimen behinderter Kinder, über die van der Locht berichtete. Im Jahr 2017 wurde die Stiftung »Anerkennung und Hilfe« zur Entschädigung misshandelter Kinder und Jugendlicher mit Behinderungen gegründet. Dass damit das Kapitel der Entschädigung, Wahrheitsfindung und gesundheitlichen Versorgung der Betroffenen längst nicht geschlossen sei, war einheitlich die Auffassung der Tagungsteilnehmer/-innen.

Die Entwicklung der Behindertenbewegung im nationalen und internationalen Kontext schilderten Jonas Fischer, Dr. Monika Baár und Hans-Günter Heiden. Im Vergleich zu anderen sozialen Bewegungen konnte die Behindertenbewegung auf nur wenige engagierte Menschen aufbauen. Der offensichtliche Erfolg wurde vor allem durch zwei Aspekte erreicht – durch die Radikalität, mit der die Aktivistinnen und Aktivisten die bestehenden Strukturen der Fremdbestimmung und des Paternalismus ablehnten. Und durch die Verbindung mit Mitstreiter/-innen aus anderen Szenen,



so der Frauenbewegung oder der Anti-Euthanasie-Bewegung während der Peter-Singer-Debatte Anfang der 1990er Jahre.

»Der Kampf um ein besseres Bundesteilhabegesetz hat uns eine neue Generation von Aktiven beschert«, lautete die Einschätzung von Dr. Sigrid Arnade, Geschäftsführerin der Interessengemeinschaft Selbstbestimmt Leben in der abschließenden Podiumsdiskussion. Nun gehe es darum, mit diesem neuen Elan auch die Organisationen der Selbstvertretung zu stärken. Zusätzliche Ressourcen, gerade auch der etablierten Verbände, forderte Prof. Felix Welti. Eine professionelle Rechtsberatung könne auf der Grundlage bereits bestehender Gesetze weitaus mehr als bislang für behinderten Menschen erreichen. Prof. Degener befürchtete einen Backlash in der Behindertenpolitik, indem Austeritätspolitik und Rechtspopulismus in Europa sich noch weiter verfestigen. Als Gegenmittel empfahl auch sie neue Bündnisse, beispielsweise mit der internationalen Bewegung für die Gleichstellung und bessere Versorgung von älteren Menschen.

Begegnung mit dem Jesus des Johannesevangeliums

Bibeltheologische Tage in der Karwoche
mit Willibald Bösen

Text: Ulrich Dickmann

Seit 1989 lädt die Akademie in der Karwoche bis Gründonnerstagmittag dazu ein, inne zu halten, Texte der Bibel sachkundig miteinander zu erschließen und sich Grundfragen des christlichen Glaubens nahe kommen zu lassen. Dr. Johannes Horstmann, der die »Bibeltheologischen Tage« über viele Jahre als Studienleiter begleitete, nannte sie einmal eine »geistige und geistliche Auszeit« vor den Heiligen Tagen. Für den Referenten (Alt- oder Neutestamentler) keine geringe Herausforderung: Schließlich wollen die Teilnehmenden mit Impulsreferaten und im gemeinsamen Austausch fachlich, didaktisch und persönlich vier Tage lang bei der Sache gehalten werden. Gemeinsame Gebetszeiten und Gottesdienste, die von Teilnehmenden gestaltet werden, lassen inhaltliche Elemente dieser Tage mit einfließen. Ein Abend nähert sich mit einem passend zur Thematik ausgewählten Kinofilm auf Großleinwand dem Tagungsthema auf andere Weise: Als Gesamtkunstwerk aus Bild und Ton/Musik erzählt der Spielfilm als realitäts-angenehme Fiktion eine Geschichte, die dem Zuschauer die Mehrdimensionalität und den Sinnüberschuss der Thematik vermittelt. – So entsteht ein dynamisches Geflecht aus inhaltlichen, existenziellen

und spirituellen Bezügen, das viele Teilnehmer/-innen seit Jahren schätzen, und auch neue finden schnell Zugang zur dichten Atmosphäre dieser Tage. Doch vor allem sind es natürlich Referent/-in und Thema, die zur Teilnahme motivieren. Unter dem Titel »Damit ihr durch das Glauben das Leben habt...!« (Joh 20,31) eröffnete in diesem Jahr Prof. Dr. Willibald Bösen, bis zu seiner Emeritierung 2003 Professor für katholische Theologie und ihre Didaktik mit dem Schwerpunkt Biblische Theologie an der Universität Bielefeld, mit großer Lebendigkeit Zugänge zum Evangelium des Johannes als einer »frohen Botschaft aus bewegter Zeit«. Das zeitlich späteste und theologisch sicher komplexeste der vier Evangelien zeigt, dass der Glaube an Jesus Christus bereits die Reflexionsgeschichte des frühen Christentums im Rücken hat. Angesichts inhaltlicher Anfragen und Anfeindungen von außerhalb und innerhalb der Gemeinde des Johannes sucht der Verfasser die Frage zu beantworten: Wer war und ist dieser Jesus eigentlich? Dabei konzentriert er sich anders als die drei synoptischen Evangelien nicht auf Jesu Botschaft vom Reich Gottes, sondern auf diesen selbst als Gottes ewiges Wort, das Mensch geworden ist.

Anschaulich präsentierte Bösen einen Einblick in zentrale Aussagen und Besonderheiten des Textes und glich dabei den exegetischen Forschungsstand mit seinen eigenen, über Jahrzehnte gewonnenen Erkenntnissen ab. Er las den Joh-Prolog (1,1–18), einen der schwierigsten Texte der Bibel, als Ouvertüre, in der bereits alle Akkorde des Evangeliums anklingen. Seinen Kern bildet ein vorjohanneischer Logos-Hymnus, der schon um 40 n. Chr. im Gottesdienst gesungen wurde: Das Motiv des Sohnes Gottes, das anders als in AT und Hellenismus keine bloße Funktions- sondern eine Wesensaussage über die Gottesbeziehung ist, gehörte also schon sehr früh zum Kernbestand des christlichen Bekenntnisses, das später gipfelt in den altkirchlichen christologischen Konzilien: Der Sohn Gottes ist »wahrer Gott und wahrer Mensch«. – Zugleich leuchtet die johanneische Gemeindesituation auf, die um 90 n. Chr. gekennzeichnet ist durch eine Auseinandersetzung mit Täuferjüngern (der Logos ist Johannes dem Täufer überlegen), mit der Gnosis (dualistische Begriffspaare wie Licht/Finsternis; Erlösung wird vom Geist Gottes als Glaube geschenkt, nicht von der Vernunft hervorgebracht; Fleischwerdung des präexistenten Logos als dem Wort unüberbietbarer Sinnhaftigkeit) und des pharisäischen Judentums (Ausschluss der

Johannesgemeinde aus der Synagoge), durch die aktive Rolle von Frauen in der Verkündigung und durch Heidenmission (der Samariterin offenbart sich Jesus als erster als Messias).

Bösen las den Joh Jesus, der zur Rettung der Welt vom Vater in die Welt gesandt ist, wie eine »Partitur«, in der Gott- und Menschsein wie zwei Stimmen »unvermischt und ungetrennt« zusammenklingen. In den »Ich-bin-Worten« (eine Aufnahme des alttestamentlichen Gottesnamens) wird Jesus, dessen menschliche Züge Joh gegenüber den Synoptikern stärker herausarbeitet, mit seinem (ebenfalls gesteigerten) Gottsein zum hoheitlichen Christus verdichtet – ein Geheimnis über Leben und Sterben Jesu, das sich den Jüngern erst nach Ostern offenbart. Der Lieblingsjünger am Grab ist Modell des Glaubenden: Ein liebendes Herz, das um Ihn weiß, reicht aus, um das Leben zu haben, um schon jetzt und in Ewigkeit bei Gott anzukommen.

Kostbar angesichts des nahen Osterfests waren auch jene Momente, in denen Willibald Bösen diskret Einblick gewährte in seine persönliche Beziehung zu einzelnen Texten. Der vierte Evangelist sei »der Philosoph und vor allem der Mystiker, der Erfahrungstheologe. Es gibt keinen besseren Evangelisten fürs Alter als Johannes: Er braucht Zeit, Tiefe und Lebenserfahrung.«



Stabwechsel in der Verwaltungsleitung der Akademie

Geschäftsführer Rüdiger Eßmann nach 35 Jahren
in den Ruhestand verabschiedet

Text: Ulrich Dickmann



Mit einem Festakt verabschiedete die Katholische Akademie Schwerte am 17. März 2017 ihren langjährigen Geschäftsführer Rüdiger Eßmann (geb. 1951) in den Ruhestand. Akademiedirektor Prälater Dr. Peter Klasvogt dankte Rüdiger Eßmann für seinen unermüdlichen Einsatz um die ökonomischen, personellen und baulichen Belange der Akademie. Er habe die Akademie und ihre Mitarbeiterschaft geprägt mit einer Hingabe, in der sich sein Können als Betriebswirt mit gelebter Kirchlichkeit fruchtbar verbunden habe. Sein vielfältiges ehrenamtliches Engagement mündete 2005 in die Weihe zum Ständigen Diakon. Dass unter den 70 Gästen auch ehemalige Mitarbeiter/-innen und viele Kolleginnen und Kollegen aus anderen Bildungshäusern und Akademien in NRW der Einladung gefolgt waren, zeigte die hohe Wertschätzung, die er genießt.

In seinem Festvortrag schlug Domvikar Monsignore Dr. Michael Bredeck eine Brücke über 35 Jahre Wandel der kirchlichen und pastoralen Landschaft, die Rüdiger Eßmann erfahren und in seiner Tätigkeit mitgestaltet hat, und skizzierte die Arbeit der Akademie vor dem Hintergrund des Zukunftsbildes des Erzbistums Paderborn als einen Ort der »Kirche in konstruktiv-kritischer Zeitgenossenschaft«.

Nach dem Vorsitzenden der Fördergesellschaft der Akademie, Dr. Walter Vossberg, bedankte sich für die Mitarbeitervertretung der Akademie ihr Vorsitzender, Dr. Markus Leniger, mit herzlichen Worten bei einem Geschäftsführer, dessen Tür für die Belange der Mitarbeiter/-innen immer offen gestanden habe.

Rüdiger Eßmann dankte in seinem Schlusswort für eine erfüllte Zeit und die vertrauensvolle Zusammenarbeit. Gern lege er die Verwaltungsleitung in die kompetenten Hände seiner Nachfolgerin, Bianca Gensert, mit der gemeinsam er in den vergangenen Wochen den Übergang in kollegialem Miteinander vorbereitet habe.



Bianca Gensert

Betriebswirtin

seit März 2017 Verwaltungsleitung
der Katholischen Akademie
Schwerte

Mai 2016 – Februar 2017

St. Klemens Kommende Dortmund,
stellvertretende Verwaltungslei-
tung

Januar 2014 – Mai 2016

Bertelsmann financial Service,
Risikomanagement

August 2011 – Januar 2014

Bertelsmann financial Service,
Ausbildung zur Büromanagerin

Entwurf einer Wandinstallation
von Yoana Tuzharova



Yoana Tuzharova

Preisträgerin des Artist in Residence-Stipendiums 2017

Text: Stefanie Lieb

ARTIST IN
RESIDENCE

Die Künstlerin Yoana Tuzharova aus Münster ist Preisträgerin des Artist in Residence-Stipendiums 2017 zum Jahresthema »wahr nehmen«.

Sie ist 1986 in Bulgarien geboren, hat dort bereits ein Kunststudium der Malerei und Wandmalerei absolviert und wechselte dann 2012 zum Studium an die Kunstakademie Münster. Dort hat sie in der Klasse von Prof. Maik Löbbert und Prof. Dirk Löbbert Bildhauerei studiert und gerade ihr Studium erfolgreich abgeschlossen. Die Künstlerin hat ihre Karriere mit großflächigen Wandmalerei- und Wandmosaik-Projekten in Bulgarien begonnen, inzwischen arbeitet sie mehr im bildhauerischen Bereich und experimentiert momentan mit reliefartigen Wand- und Rauminstallationen.

Yoana Tuzharova wird Anfang Mai 2017 das Stipendium antreten und dann für drei Monate in der Akademie leben und arbeiten. Im Rahmen des Stipendiums ist ein Workshop sowie eine abschließende Ausstellung geplant, die frühzeitig in der Presse und auf der Homepage der Akademie (www.akademie-schwerte.de) bekannt gegeben werden.



Yoana Tuzharova

geb. 1986 in Russe, Bulgarien, lebt seit 2012 in Münster
Studium der Wandmalerei an der Universität Veliko Tynovo,
Bulgarien; Studium der Bildhauerei, Kunst im öffentlichen
Raum an der Kunstakademie Münster
www.yoanart.com

wahr
nehmen

Publikationen



Prof. Dr. Stefanie Lieb
Studienleiterin im Wissenschaftlichen Beirat von »das münster«

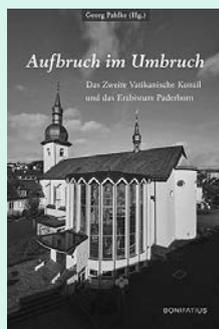
Prof. Dr. Stefanie Lieb, Studienleiterin für Kunst an der Katholischen Akademie, wurde im Januar 2017 von der Deutschen Bischofskonferenz in den Wissenschaftlichen Beirat der Zeitschrift für christliche Kunst und Kunstgeschichte »das münster« berufen. Die Zeitschrift erscheint vierteljährlich im Verlag Schnell & Steiner und widmet sich vielfältigen Themen zur sakralen Kunst und Architektur vom Mittelalter bis heute.

Im Redaktionsbeirat sind ferner vertreten:
Dr. Brigitte Falk, Aachen; Dr. Norber Jocher, München; Dipl.-Ing. Johannes Krämer, Mainz; Ao. Prof. Dr. P. Gregor M. Lechner OSB, Stift Göttweig; Domkapitular Dr. Jürgen Lenssen, Würzburg, und Dipl.-Ing. Martin Struck, Köln.

Aufbruch im Umbruch **Das Zweite Vatikanische Konzil** **und das Erzbistum Paderborn**

Die Kommission für kirchliche Zeitgeschichte im Erzbistum Paderborn legt mit dieser Publikation, 50 Jahre nach Abschluss des II. Vatikanischen Konzils einen Beitrag zu seiner Rezeptionsgeschichte in der Erzdiözese vor. In der weiten Perspektive der Beiträge wird deutlich, dass es sich bei dem Konzil nicht um den Wendepunkt im theologischen Denken und kirchlichen Leben handelt, sondern dass viele kirchliche Entwicklungen in Deutschland zum Teil lange vor dem Konzil einsetzten und sich gesellschaftliche Entwicklungen auch durch eine innerkirchliche Neuorientierung nicht aufhalten oder gar umkehren ließen.

Mit Beiträgen von: Jürgen Bärsch, Emanuela von Branca, Hans Jürgen Brandt, Gisela Fleckenstein, Michael Hardt, Erika Heitmeyer, Karl Hengst, Franz Hucht, Werner König, Maria Kohle, Gerhard Krombusch, Stefanie Lieb, Heinrich Otten, Arnold Otto, Georg Pahlke, Konrad Schmidt.



Georg Pahlke (Hg.)
Aufbruch im Umbruch
Das Zweite Vatikanische Konzil
und das Erzbistum Paderborn
320 Seiten, 15,5 x 22 cm
Bonifatius-Verlag, Paderborn
ISBN 978-3-89710-687-1
24,90 €

Ausstellungen und Konzerte

Ausstellungen

21. Mai – 09. Juli 2017
Transzendenz im Augenschein 32
(Ausstellung mit Haus Villigst,
Evangelische Kirche in Westfalen)

»krotz & co«

Anja Hoinka

Raumbilder und Skulpturen

27. August – 22. Oktober 2017

AiR-Stipendium 2017: »wahr nehmen«

Yoana Tuzharova

Wandinstallationen

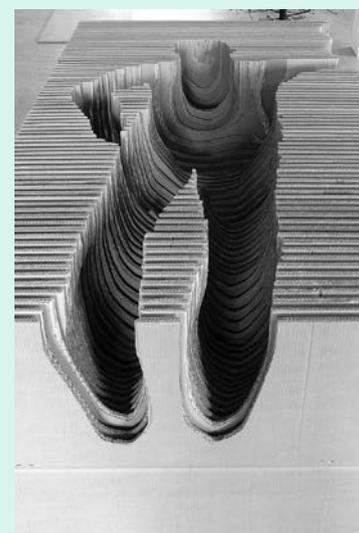
12. November 2017 – 18. Februar 2018

Transzendenz im Augenschein 33

»Urwolke«

Harald Naegeli

Zeichnung, Graffiti



Anja Hoinka, »Gestürzt«, 2015

Konzerte

Schwerter Sommerkonzerte
in Zusammenarbeit mit der Konzertgesellschaft
Schwerte e.V. und der Rohrmeisterei

30. Juli 2017, Sonntag, 17:00 Uhr

»Sommerjazz«

ChamberJazz

Georg Dybowski (guitar),

Matthias Keidel (sax), Fritz Roppel (bass)

Großer Saal

der Katholischen Akademie Schwerte

Eintritt: 18 € (vvk 16 €);

Schüler, Studierende: 8 €

20. August 2017, Sonntag, 17:00 Uhr

»Sommerromanze«

Harfenduo Laura Oetzel, Daniel Mattelé

Großer Saal

der Katholischen Akademie Schwerte

Eintritt: 18 € (vvk 16 €);

Schüler, Studierende: 8 €

25. November 2017, Samstag, 20:15 Uhr

Gesprächskonzert

mit Gitarrist Roger Tristao Adao

»Die Symbolsprache in der Lautenmusik
Johann Sebastian Bachs«

Kapelle der Katholischen Akademie Schwerte

Eintritt: 16 €; Schüler, Studierende: 8 €

Veranstaltungen Juli – Dezember 2017

Juli 2017

21.05.–09.07.2017

Anja Hoinka

KUNST + KULTUR

01.–02.07.2017

Hermann Hesse aktuell (II)

wahr
nehmen

KUNST + KULTUR

07.07.2017

Sprach- und Lektürekurs Griechisch

THEOLOGIE + PHILOSOPHIE

07.–09.07.2017

**Hieronymus – Askese und
Wissenschaft in der Spätantike**

THEOLOGIE + PHILOSOPHIE

10.–15.07.2017

**Zwischen den Meeren –
Meer und Häfen Norddeutschlands**

GESCHICHTE + POLITIK

12.07.2017

Arbeitskreis Teilhard de Chardin

THEOLOGIE + PHILOSOPHIE

17.–21.07.2017

Die Schlösser und das Tal der Loire

GESCHICHTE + POLITIK

17.–24.07.2016

Campus-Akademie 2017

KIRCHE + GESELLSCHAFT

20.–23.07.2017

**»Fühlen. Denken. Erleben. –
Kategorien menschlicher Wahrnehmung
(...und deren Fehlbarkeit)«**

KIRCHE + GESELLSCHAFT

28.–30.07.2017

**Von der Willkommenskultur zur
Schließung der Grenzen Europas**

GESCHICHTE + POLITIK

30.07.2017

ChamberJazz

KUNST + KULTUR

August 2017

20.08.2017

**Harfenduo Laura Oetzel,
Daniel Mattelé**

KUNST + KULTUR

27.08.–22.10.2017

Yoana Tuzharova

KUNST + KULTUR

28.08.–01.09.2017

Kalligraphie Kurs »Psy«

KUNST + KULTUR

25.–27.08.2017

**Alltag und Integration in der
römischen Gesellschaft**

GESCHICHTE + POLITIK

September 2017

28.08.–01.09.2017

Kalligraphie Kurs »Psy«

KUNST + KULTUR

01.–02.09.2017

**»... dass jeder sein Auskommen
habe« – Solidarität im Armenhaus**

GESCHICHTE + POLITIK

02.09.2017

Sprach- und Lektürekurs Griechisch

THEOLOGIE + PHILOSOPHIE

07.09.–08.09.2017

Skulptur-Projekte Münster 2017

wahr
nehmen

KUNST + KULTUR

09.09.2017

Lektürekurs Hebräisch

THEOLOGIE + PHILOSOPHIE

12.–14.09.2017

**»Wenn wir könnten, was wir träumen«
Zukunftswerkstatt Altenpastoral**

THEOLOGIE + PHILOSOPHIE

14.–17.09.2017

Das Leben und den Glauben feiern

THEOLOGIE + PHILOSOPHIE

17.–22.09.2017

Andalusien

GESCHICHTE + POLITIK

23.–24.09.2017

Michel Foucault (1926–1984)

wahr
nehmen

THEOLOGIE + PHILOSOPHIE

27.–28.09.2017

Romanik in Hildesheim

KUNST + KULTUR

29.09.2017

Ich, Daniel Blake

KUNST + KULTUR

30.09.–07.10.2017

Cornwall

GESCHICHTE + POLITIK

Oktober 2017

02.–06.10.2017

Fraktur und deutsche Schrift

KUNST + KULTUR

04.–08.10.2017

Venedig zur Biennale 2017

KUNST + KULTUR

06.–07.10.2017

**»...tu es petrus...« – Das Papsttum im
Zwiespalt von Glaube und Macht in
Mittelalter und Renaissance**

GESCHICHTE + POLITIK

06.–08.10.2017

**Spencerian und freies Arbeiten
mit der Schwellzugfeder**

KUNST + KULTUR

07.10.2017

Lektürekurs Hebräisch

THEOLOGIE + PHILOSOPHIE

09.–13.10.2017

FilmExerzitien:

»Die ganze Welt ist eine Bühne«

KUNST + KULTUR

09.–13.10.2017

»Wenn Pastoral Alter(n) lernt«

THEOLOGIE + PHILOSOPHIE

13.10.2017

»Halt auf freier Strecke«

KUNST + KULTUR

13.–14.10.2017

»Zwei Willen in Christus?«

THEOLOGIE + PHILOSOPHIE

14.–15.10.2017

»Bildwelten – Weltbilder«

wahr
nehmen

KUNST + KULTUR

23.–28.10.2017

Jüdisches Leben unter Bischofsherrschaft

GESCHICHTE + POLITIK

27.10.2017

»The Salesman«

KUNST + KULTUR

28.10.2017

Sprach- und Lektürekurs Griechisch

THEOLOGIE + PHILOSOPHIE

28.–29.10.2017

**Der verlorene Himmel – Christsein
im Zeitalter der Säkularisierung**

GESCHICHTE + POLITIK

November 2017

10.–11.11.2017

**Mykenisches Erbe – Zypern und
die östliche Mittelmeerwelt**

GESCHICHTE + POLITIK

11.11.2017

Sprach- und Lektürekurs Griechisch

THEOLOGIE + PHILOSOPHIE

12.11.2017–18.02.2018

Harald Naegeli

KUNST + KULTUR

16.–18.11.2017

»Wer bist Du, Gott?«

THEOLOGIE + PHILOSOPHIE

18.11.2017

Lektürekurs Hebräisch

THEOLOGIE + PHILOSOPHIE

20.11.2017

Kirche weitergebaut VIII

KUNST + KULTUR

23.–24.11.2017

**Romantisches Weltbürgertum
oder nationalistischer Populismus?**

THEOLOGIE + PHILOSOPHIE

25.11.2017

**Gesprächskonzert mit Gitarrist
Roger Tristao Adao**

KUNST + KULTUR

25.–26.11.2017

**Die Symbolsprache in der Musik
Johann Sebastian Bachs (1685–1750)**

wahr
nehmen

KUNST + KULTUR

24.–26.11.2017

**Schwerter Arbeitskreis
Katholizismusforschung**

GESCHICHTE + POLITIK

29.11.–02.12.2017

Schule als mein pastoraler Ort

THEOLOGIE + PHILOSOPHIE

Dezember 2017

29.11.–02.12.2017

Schule als mein pastoraler Ort

THEOLOGIE + PHILOSOPHIE

01.12.2017

»Arrival«

KUNST + KULTUR

01.12.–02.12.2017

**Zechenmuseum und Kletterkirche –
Umnutzungsstrategien für Architektur**

KUNST + KULTUR

01.–02.12.2017

**Weißes Gold – Elfenbein und
Walroßzahn**

GESCHICHTE + POLITIK

01.–03.12.2017

Dresden und Prag – im Advent

GESCHICHTE + POLITIK

02.12.2017

Lektürekurs Hebräisch

THEOLOGIE + PHILOSOPHIE

09.–10.12.2017

Hans Blumenberg (1920–1996)

wahr
nehmen

THEOLOGIE + PHILOSOPHIE

09.–10.12.2017

Zwischen Unterhaltung und Propaganda

GESCHICHTE + POLITIK

15.–17.12.2017

Unterwegs(sein)

THEOLOGIE + PHILOSOPHIE

16.12.–17.12.2017

Hermann Hesse aktuell (I)

wahr
nehmen

KUNST + KULTUR

27.–30.12.2017

FilmEinkehrtage:

Mit offenen Sinnen

wahr
nehmen

KUNST + KULTUR

Herausgeber

Katholische Akademie Schwerte,
Akademie des Erzbistums Paderborn,
Prälat Dr. Peter Klasvogt

Redaktion

Dr. Ulrich Dickmann

Redaktionsanschrift

Katholische Akademie Schwerte
Redaktion Zwischenraum,
Bergerhofweg 24, 58239 Schwerte

Konzept/ Gestaltung/ Bildredaktion

labor b, Dortmund

Fotos

- © Alamode Filmdistribution
- © Alexander Janetzko, Berlinale 2017
- © Feja+Kemper Architekten, Recklinghausen
- © Ekko von Schwichow
- © Katholische Akademie Schwerte
- © Nora Gold
- © Privat

Die Autorinnen und Autoren dieser Ausgabe

Dr. theol. Ulrich Dickmann

Stv. Akademiedirektor
Theologie und Philosophie

Prälat Dr. Peter Klasvogt

Akademiedirektor
Kirche und Gesellschaft

Dr. phil. Markus Leniger

Studienleiter
Geschichte und Politik

Prof. Dr. phil. Stefanie Lieb

Studienleiterin
Kunst und Kultur

Dr. phil. Marc von Miquel

*Leiter der Dokumentations- und Forschungsstelle
der Sozialversicherungsträger (sv:dok), Bochum*

Gesellschaft zur Förderung der
Katholischen Akademie Schwerte e.V.
Postfach 1429, 58209 Schwerte

Konto der Fördergesellschaft

Bank für Kirche und Caritas e.G. Paderborn
IBAN: DE61 4726 0307 0017 1109 00
BIC: GENODEM1BKC

Träger der Einrichtung



Gedruckt auf: Everprint Premium (aus 100% Altpapier)

www.akademie-schwerte.de